

# Blick über den Tellerrand

Sybilla Schmid Bollinger

18

**1994 zügelte Daniel Brunners «Büro Gegenwind» mitsamt Privatarchiv und Zeitungsausschnittsammlung vom Ibelweg an die St. Oswalds-Gasse, sozusagen von der Peripherie ins Zentrum der Stadt Zug, gleich vis-à-vis der Bibliothek Zug. Damit wurde ein klares Statement abgegeben: Doku-Zug sucht die Öffentlichkeit. Seine Themendossiers und Sachbücher stehen auch der Laufkundschaft der Bibliothek Zug zur Verfügung.**

**Niemand aber dachte damals, dass sich aus dieser Nachbarschaft und dem sich gut ergänzenden Angebot eine offizielle institutionelle Zusammenarbeit entwickeln würde, die jetzt mit der Übernahme von Doku-Zug durch die Bibliothek Zug ein neues Kapitel aufschlägt.**

Doku-Zug hat seinen Namen in den vergangenen 25 Jahren mehrmals geändert. «Büro Gegenwind» tönt nach Opposition. Gab es denn überhaupt eine rebellische, bzw. sogar antikapitalistische Phase in der Geschichte des Dokumentationszentrums? –

sammelt. Gut dokumentierte Vorstösse in den Parlamenten, fundierte Leser\*innenbriefe und eine lebendige Lokalpolitik sollten sich anhand der Recherche und Lektüre ergeben. Wie wird andernorts, z.B. in Deutschland, von den Grünen



Alle wichtigen nationalen und regionalen Zeitungen, Wochenzeitschriften und Vereinspublikationen wurden im Doku-Zug täglich ausgewertet und in rund 4600 Themendossiers gegliedert.

Wohl nur als Fantasie des Zuger Bürgertums. Klar, zu Beginn wurden die Zeitungsartikel vor allem zum Eigengebrauch für den Kommunalpolitiker Daniel Brunner und seine alternativen Mitstreiter\*innen ge-

argumentiert? Gibt es neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die in die Politik von heute einfließen sollten? Gibt es Kampagnen, die auch in Zug durchgeführt werden müssten? – Es ging u.a. um den

Blick über den Tellerrand hinaus, auch und gerade in der Lokalpolitik. Bereits in den 70er-Jahren, also lange vor Daniel Brunner, hatte die Sozialistische Arbeiterpartei (SAP) eine umfangreiche Sammlung von Zeitungsartikeln, vor allem über Zuger Firmen, angelegt (vgl. Kasten). Diese landete später ebenfalls im Doku-Zug.

## Arbeitsweise und Politik

Die Informationen, die von Doku-Zug gesammelt wurden, entstammten aber nicht geheimen Quellen, sondern allgemein bekannten und verbreiteten Zuger und Schweizer Medien, wie Tages- und Wochenzeitungen. Auch Verlautbarungen und Zeitschriften von Parteien und Verbänden, von links bis rechts, wurden seit jeher einbezogen. So enthält ein Themendossier von Doku-Zug jeweils neben Inhaltlichem zum Thema meistens auch die Argumente der verschiedenen Akteur\*innen sowie die Ergebnisse von Abstimmungen im Zusammenhang mit dem Thema. Natürlich kann ein solcher Überblick im politischen Alltag helfen.

Aber ist das antikapitalistisch? – Immerhin, Doku-Zug war nie gewinnorientiert! Das heisst, alle anfallenden Kosten für Löhne, Räume, Abonnemente, Bücher, Werbung in eigener Sache wurden seit jeher vom Gründer und Inhaber übernommen. Die Benutzung hingegen stand ab 1994 jedermann und jederfrau und insbesondere der Zuger Öffentlichkeit zum Nulltarif offen.

Als Kantonsrätin investierte ich in den 90er Jahren mehr Zeit in das Aktenstudium der offiziellen Vorlagen als in die eigene Recherche, die ich bei Doku-Zug so komfortabel hätte machen können. Im Rückblick würde ich es gerade umgekehrt machen. Trotzdem empfand ich das Angebot von Doku-Zug als interessant und attraktiv. Als ich dort 1999 eine Anstellung als Dokumentalistin bekam,

war das für mich eine Supersache. Ich freute mich insbesondere auf die Zusammenarbeit mit meinem Kollegen aus Kanti-Zeiten, Dani Brunner, der wie ich ein ehemaliges Mitglied der SGA war.

### Mitarbeitende und Kund\*innen

Meine ehemalige Kantonsratskollegin, Madeleine Landolt, führte zu dieser Zeit das Dokumentationszentrum mit starker Hand und strengem Blick. Sie arbeitete fest daran, Doku-Zug vom Image, ein sicherer Hafen für beruflich oder gesellschaftlich Gestrandete zu sein, zu befreien, indem sie Ansprüche an die Professionalität und Zuverlässigkeit der Angestellten stellte. Ich war also nicht in einem «Alternativbetrieb» angekommen, sondern in einem durchaus leistungsorientierten «Normalbetrieb». Ein paar Jahre später, 2005, löste ich Madeleine Landolt als neue Geschäftsführerin von Doku-Zug ab. Eines meiner Hauptziele als Geschäftsführerin war es, die Reichweite von Doku-Zug zu vergrössern. Bereits um das Jahr 2000 herum dümpelte die Anzahl der Personen, welche innerhalb eines Jahres Doku-Zug aufsuchten, um 1000 herum. Erst 2013 gelang es, unter anderem dank der von Doku-Zug konzipierten und gezeigten «Zugersee-Ausstellung», über 2000 Personen in das Dokumentationszentrum zu locken. Seither waren es jedes Jahr über 2000 Besucher\*innen. Das heisst auch, dass mit der Ausstellung und dem «Zugersee-Buch» der Bekanntheitsgrad von Doku-Zug nachhaltig gesteigert werden konnte.

Warum war Doku-Zug kein grösserer Publikumserfolg beschieden? Es war nur teilweise eine Ressourcenfrage. Werbung kostet Geld! Wenn die Mittel beschränkt sind, ist es auch wichtig, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort, mit der richtigen Botschaft Werbung zu machen. Das dazu nötige Knowhow war bei Doku-Zug nicht ausgeprägt vorhanden und auch die



Ein gigantischer Wissensschatz: Mehr als drei Millionen Dokumente sowie rund 600 Zeitschriften und über 8000 Sachbücher lagerten an der St. Oswalds-Gasse.



17 Jahre arbeitete Sybilla Schmid als Dokumentalistin und Geschäftsführerin im Doku-Zug.

finanziellen Mittel dafür waren begrenzt. Hinzu kommt, dass auch wache Bürger\*innen nicht jederzeit das Bedürfnis haben, irgendetwas ins Blaue hinaus zu recherchieren. Mund-zu-Mund-Propaganda der Lehrer\*innen, Schüler\*innen und Student\*innen, die unsere geschätzten Dienstleistungen bereits in Anspruch genommen hatten und davon weitererzählten, erwies sich als wirksamer und kostengünstiger als das Platzieren von Inseraten. Darum war eine konsequente Kundenorientierung sehr wichtig. Alle Angestellten von Doku-Zug wussten die Informationssuchenden freundlich und kompetent zu beraten. Auf alle Anfragen wurde, wenn immer möglich, individuell eingegangen. Trotzdem spürte Doku-Zug zunehmend auch die Konkurrenz des Internets. Schon vor «Corona» wollten viele Leute lieber zu Hause bleiben und in ihrem «Home-Office» recherchieren. Immer wieder wurden wir darauf angesprochen, warum wir unsere Angebote nicht längst digital anbieten würden.

### Digitalisierung

Die Zukunft wird es zeigen: Auch die Bibliothek Zug beabsichtigt vorläufig nicht, das bereits Gesammelte zu digitalisieren. Mit der Übernahme des Bestandes von Doku-Zug wird eine Zäsur gemacht. Das, was auf Papier ist, bleibt auf Papier und das Neue, was die Bibliothek sammelt, wird digital gespeichert. Aber auch darauf kann nicht beliebig von zuhause aus zugegriffen werden. Es empfiehlt sich weiterhin die Recherche vor Ort.

Dass die Bibliothek Zug ab 2021 die Dienstleistungen, die bis jetzt von Doku-Zug erbracht worden sind, in abgespeckter Form weiter anbieten wird, ist dem anfänglichen Misserfolg der 2017 ins Leben gerufenen Stiftung „Zukunft Doku-Zug“ zu verdanken. Diese konnte nicht genügend Geld aufreiben, um

Doku-Zug längerfristig in Form einer Public-Private-Partnership (PPP) zu finanzieren. Darum musste eine neue Lösung gesucht werden. Sara Marty hatte mich im Gründungsjahr der Stiftung als Geschäftsführerin von Doku-Zug abgelöst. Im Auftrag der Stiftung erarbeitete sie nach dem Scheitern der PPP zusammen mit der Stadt Zug, der Bibliothek Zug und dem Stadtarchiv Zug das Projekt „Archiv Bibliothek Dokumentation“, das jetzt umgesetzt wird. Die Dokumentation von Doku-Zug wird in die Zuger Sammlung «Tugiensia» integriert und durch die Bibliothek Zug weitergeführt. Doku-Zug hingegen wird aufgelöst und die dort Angestellten müssen sich einen neuen Job suchen.

Rückblickend bleibt mir die Erinnerung an einen Ort von vielfältigen

und bereichernden Begegnungen mit engagierten und interessierten Menschen, die sich nicht mit der besten Information zufriedengeben wollten. Auch sehe ich viele Jugendliche vor mir, die zum ersten Mal auf diese Art recherchierten. Ich erinnere mich an zahlreiche «gefremte» Publikumsanlässe, wie Führungen, Ausstellungen, Tage der offenen Türe, 1.-August-Anlässe, Oswald-Gassen-Feste, Vorbereitungskurse für die Maturaarbeit, Wikipedia-Werkstätten und hochstehende öffentliche Vorträge. Aber vor allem denke ich mit Wehmut zurück an ein loyales und sachverständiges Team, das mir sehr ans Herz gewachsen ist und das jetzt auseinandergerissen wird. Ich wünsche jedem einzelnen Teammitglied von Doku-Zug beruflich und privat eine gute Zukunft. ■

### MaiblitZ – Die Jugendgruppe mit Privatarchiv

Bereits 1972 – lange vor Doku-Zug – hatte die Jugendgruppe «MaiblitZ» begonnen, Zeitungsartikel zu sammeln. «Die wichtigsten zum Sammeln sind natürlich die Artikel, die über uns geschrieben werden. Im Weiteren werden wir nur noch Artikel über diejenigen Themen sammeln, die gerade aktuell sind (z.B. im Moment über Betriebsschliessungen).» Dies schrieb Bruno Bollinger damals in einem vierseitigen Text mit dem vielsagenden Titel: «Argusdienst-Nachrichten Nr. 1». Es war abgemacht, wer welche Zeitung und welche Zeitschrift abonnierte. Die einzelnen Artikel wurden in Brunos Zimmer in Inwil (siehe Foto) mit Schere ausgeschnitten, auf A4-Blätter geklebt und in Ordnern abgelegt. Diese Dokumente sind dann später in die Doku-Zug «gewandert».



Der «MaiblitZ» in Zug war ein Vorläufer der Revolutionären Marxistischen Liga (RML), welche sich später in Sozialistische Arbeiter-Partei (SAP) umbenannte.